

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942

270 (17.11.1942)

Renchtäler Zeitung

Renchtal-Zeitung Der Renchtäler

Ercheinungsweise: jeden Werktag.
Verlagspreis: monatlich 1.60 RM.
durch die Post bezogen 1.90 RM.
Postfachkonto Nr. 26005 Karlsruhe

Verlag: Renchtäler Zeitung R.-G. August Sturz und August Rösch, Oberkirch, Adolf-Hilfer-Str.

Abzugspreis: 1-fach (46 mm
breit, 1 mm hoch) 6 Pf.; im Zeitl.
18 Pf. Bei Wiederholung Nachl.
Fernprediger: Sturz 281, Rösch 203



In einer Feuerpause der bolschewistischen Artillerie hetzen die Granadiere des Stoßtrupps über das Vorfeld des Brückenkopfes Rusew, das mit Bomben- und Granattrichtern übersät ist. PK-Kriegsbericht Hermann (PBZ Sch.).

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 16. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Truppen sind unter Zustimmung der französischen Zivil- und Militärbehörden in Tunesien an Land gegangen. Unsere Truppenbewegungen in Korsika und in Süd-Frankreich sind nahezu beendet.

Flugplätze in Französisch-Nordafrika wurden von deutschen Bombern angegriffen. Einige feindliche Flugzeuge wurden am Boden, sechs im Kampf von den begleitenden Jägern vernichtet.

Streitkräfte der Achsenmächte standen auch gestern in der Cyrenaika in heftigen Kämpfen gegen feindliche Einheiten.

Die feindliche Luftwaffe, die eine starke Tätigkeit entwickelte, wurde wiederholt von unseren Jägern zum Kampf gestellt, die drei Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Unsere Flugzeugverbände belegten im Tiefflug englische Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer und fügten feindlichen Panzern starke Verluste zu.

In der vergangenen Nacht bombardierten englische Flugzeuge erneut die Stadt Genna, wo weitere schwere Schäden in Wohnvierteln entstanden. Die unter der Zivilbevölkerung festgestellten Opfer betragen vier Tote und 23 Verletzte. Die Namen der Opfer werden in der Ortspresse bekanntgegeben.

Eine stolze Bilanz der Achse

d. Rom, 16. Nov. Die gewaltigen deutschen und italienischen Erfolge gegen die englisch-nordamerikanische Kriegs- und Handelsflotte im Mittelmeer beherrschen die römischen Blätter. „Messaggero“ bezeichnet die Sondermeldung als eine erste stolze Bilanz des Gegenschlags der Achse gegen den englisch-amerikanischen Überfall auf Französisch-Nordafrika.

Der römische Berichterstatter der spanischen Zeitung „Arriba“ hebt hervor, daß die italienische Flotte seit Beginn des Krieges nur geringe Verluste erlitten habe und ihr Kampfwert sehr bedeutend sei. Daß sie im italienischen Heeresbericht nicht genannt werde, sei auf besondere strategische Gründe zurückzuführen.

Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien

Planmäßiger Verlauf der Ausweichbewegungen in der Cyrenaika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen verzichteten im Kanakaus zwei eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und wiesen in anderen Abschnitten Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurück. Kampfflugzeuge warfen ein Frachtschiff im Kaspischen Meer in Brand und beschädigten zwei Transporter.

In Stalingrad wurden durch Stoßtruppunternehmen weitere Häuserblöcke genommen und feindliche Gegenstände abgewiesen.

Am Wolchow brach ein feindlicher Angriff im eigenen Abwehrfeuer zusammen.

Die Ausweichbewegungen in der Cyrenaika verlaufen planmäßig. Deutsche und italienische Kampf- und Zerstörerverbände griffen feindliche Kolonnen mit guter Wirkung an. In Luftkämpfen mit überlegenen feindlichen Fliegerverbänden wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche und italienische Truppen sind im vollen Einverständnis mit den französischen zivilen und militärischen Behörden in Tunesien gelandet.

An der Küste Algeriens wurden Hafen und Flugplatz Bone bombardiert. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte vor der marokkanischen Atlantikküste ein Fahrgastschiff von 6000 BRT.

In der Nacht zum 15. November fand vor der niederländischen Küste ein Seegefecht zwischen Vorpostenbooten und feindlichen Schnellbooten statt. Der Feind zog sich nach kurzem Gefecht zurück.

Japans ostasiatische Aufbaupolitik

„Wie ist das China-Problem zu lösen?“

Th. Die Aufgabe, die Japan sich in Ostasien gestellt hat, ist kaum weniger groß als der europäische Auftrag Deutschlands bezw. der Achse. Es ist viel von den wirtschaftlichen Erfordernissen dieser Arbeit die Rede, weniger häufig wird von den kaum geringer bedeutsamen psychologischen Momenten gesprochen. Eine Korrespondenz der Nachrichten für Außenhandel aus Schanghai gibt hierzu interessante Hinweise. Zahlreiche Äußerungen führender japanischer Persönlichkeiten in China während der letzten Wochen reflektieren danach das Bemühen Tokios um die Sicherung einer wirklichen und aufrichtigen Zusammenarbeit mit China. Dies zeigte sich anlässlich des allgemeinen Personalwechsels, den Japan bei der Besetzung des neuen Ministeriums für Großostasien durchführte. Die neu in China eintreffenden Beamten benutzen diese Gelegenheit zu wiederholtem Hinweis auf diese Absichten und besonders deutlich ist in allen Äußerungen der Ernst, mit dem die Notwendigkeit einer echten Zusammenarbeit gefordert wird.

Die „Shanghai-Times“ veröffentlichte einen Artikel mit der Überschrift: „Wie ist das China-Problem zu lösen?“ Der Aufsatz gibt zu, daß das China-Problem von Japan ähnlich wie andere weitreichende Fragen nicht mit einem Federstrich gelöst werden könne, ganz gleich, wie sinnvoll die hierfür ergriffenen Maßnahmen auch seien. Im Anschluß daran erinnert das Blatt an die kürzlich abgehaltene Konferenz von sieben führenden Japanern in Schanghai mit Beamten der Nanking-Regierung über die Durchführung praktischer Maßnahmen zur Förderung der japanisch-chinesischen Zusammenarbeit. Eine der Hauptanregungen dieser Konferenz war, daß Japan in Schanghai und anderen Plätzen Chinas japanische Gewohnheiten und Gegenstände so einführen solle wie sie sind, und daß sich die Japaner gegenüber den Chinesen genau so benehmen sollten wie gegenüber ihren Landsleuten in Japan. Die volle

Bedeutung dieser Anregung läßt sich nach der „Shanghai-Times“ nur ermaßen, wenn man sie mit dem Benehmen der Amerikaner und Engländer in Schanghai und sonstigen Vertragshäfen vor Kriegsausbruch vergleicht. Der neue japanische Botschafter in Nanking, Hidaka, erklärt in der Zeitung „Taïriku Shipo“, die Japaner sollten durch ihre Handlungen beweisen, daß die Chinesen ihnen trauen könnten. Jedes Wort und jede Handlung der 600.000 in China lebenden Japaner stehe zur Lösung der chinesischen Probleme in engster Verbindung. Den japanischen Truppen und Zivilpersonen in China sei die goldene Gelegenheit gegeben, mit dem chinesischen Volk in engsten Kontakt zu kommen. Im Anschluß daran priest Hidaka die bereits erzielten Fortschritte der Zusammenarbeit zwischen Chinesen und Japanern in Schanghai seit der Ausscheidung des britischen und amerikanischen Einflusses. Aber diese Freundschaft zwischen den beiden Völkern müsse auch in das Landesinnere vorgebracht werden. Auch der neue japanische Generalkonsul in Schanghai forderte in einer Versammlung von 4000 Japanern, daß die Chinesen aus dem gerechten Verhalten der dort wohnenden Japaner Vertrauen zu Japan gewinnen müßten. Aehnliche Ansprachen erfolgten seitens des Gesandten Tajiri, des neuen Leiters der Schanghai-Regierung und japanische Botschaft in Nanking. Der oberste japanische Wirtschaftsberater der Nanking-Regierung, Ishiwazaki, der bereits unmittelbar nach Übernahme seines neuen Amtes sich für die Beseitigung des zwischen Chinesen und Japanern bestehenden Mißtrauens einsetzte, versprach anlässlich seines gegenwärtigen Besuches in Schanghai erneut sein bestes Bemühen um engste chinesisch-japanische Zusammenarbeit.

Auffällig an all diesen Äußerungen ist ihre Gleichheit, aus der besonders deutlich hervorgeht, daß es sich um eine neue und besonders unterstrichene Linie der japanischen Außenpolitik handelt.

Der Verrat Admiral Darlans am französischen Volk

Eine Botschaft Petains an alle Franzosen

DNB. Vichy, 16. Nov. Das französische Informationsministerium gab am Montag folgendes bekannt:

Der Rundfunk von Marokko hat eine Proklamation des Admirals Darlan bekanntgegeben, die tatsächlich einen Aufruf zur Abtrünnigkeit darstellt. Sobald Marshall Petain von diesem Dokument Kenntnis erhielt, richtete er an alle Franzosen des Mutterlandes und des Weltreiches folgende Botschaft:

„Admiral Darlan gibt vor, in meinem Namen zu handeln. Ich bin nicht der Mann, der irgend einem Zwang nachgeben würde. Wer das Gegenteil behauptet, der fügt mir eine Beleidigung zu. Im Augenblick, in dem Afrika angegriffen wurde, habe ich dem Admiral Darlan die Verteidigung der französischen Souveränität anvertraut, die mir übertragen wurde. Schon seit der ersten Kampfhandlung hat der Admiral nicht gezögert, mit den Angreifern in Verbindung zu treten, und er hat, indem er den vorzeitigen Befehl zur Einstellung des Feuers gab, den Widerstand desorganisiert und die Moral der Truppe gebrochen. General Giraud wurde durch eine ausländische Macht bestellt, die den Krieg auf französischen Boden trug. Der Admiral hat sich daher außerhalb der nationalen Gemeinschaft gestellt. Ich erkläre ihn aller seiner öffentlichen und des militärischen Befehlshaberpostens für verlustig.“

Die Botschaft Marshall Petains über die Absetzung Darlans wird in der gesamten französischen Presse in großer Aufmachung veröffentlicht. Die Blätter verurteilen den feigen Verrat und die Ehrlosigkeit Darlans und die Worthüchigkeit Girauds. „Journal des Debats“ ruft in diesem Zusammenhang die Franzosen auf, alles abzulehnen, was die Einheit gefährden könne. Unter der Überschrift „Schluß mit den Zweideutigkeiten“ schreibt der „Paris Soir“, es liegt nicht in der ehrenvollen Tradition der Marine und Armee, daß im Augenblick, wo Nation und Soldaten ihr Leben opfern, um ihre Pflicht zu erfüllen, ihr Chef mit den Angreifern gemeinsame Sache macht, nachdem er für seine persönliche Sicherheit gesorgt hat. Der „Martin“ weist auf die Kämpfe der Marinesoldaten hin und schreibt, der einfache Soldat habe die Ehre der französischen Fahne gerettet.

Beispielhafte Bewährung deutscher Betriebe im Kriegseinsatz

Vom Führer als Kriegsmusterbetriebe ausgezeichnet

d. Berlin, 16. Nov. In feierlichem Rahmen wurde auf einer Tagung der Reichsarbeitskammer am Montag im Haus der Flieger in Berlin 25 rüstungswichtige Betriebe, die vom Führer als „Kriegsmusterbetriebe“ ausgezeichnet worden sind, besonders geehrt. Außerdem überreichten Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Ley im Auftrage des Führers einer Anzahl von Betriebsführern, Ingenieuren und Arbeitern das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse. Die Angehörigen dieser Betriebe haben mit einem ungewöhnlichen Aufwand an Arbeit, Technik und Energie die größten Leistungen erzielt. Ferner wurde diesen Betrieben, unter denen sich 13 NS-Musterbetriebe befinden, das Kriegsverdienstkreuz als Schmuck für ihre Fahnen zugesprochen.

Der Geschäftsführer der DAF, Oberbefehlshaber Otto Marrenbach, begrüßte die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, unter ihnen die beiden Pioniere der Arbeit, Reichsminister Funk und Professor Porsche. Nach einer Ehrung des jüngst verstorbenen Wehrwirtschaftsführers und Betriebsführers der Messerschmidt-GmbH in Regensburg, Oberreichsleiter Cronkeiß, betonte Marrenbach, daß die Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb eine Ehrung der gesamten Gefolgschaft dieser Betriebe sei und anderen Betrieben als ein Ansporn dienen solle.

In der grundsätzlichen Ansprache beleuchtete dann Oberdienstleiter Dr. Hupfauer die zur Erzielung höchster Arbeitsleistung notwendigen betriebstechnischen und betriebsorganisatorischen Maßnahmen. Er würdigt insbesondere die jetzt vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in Zusammenarbeit mit der DAF eingeleiteten lohnordnenden Maßnahmen in den kriegswirtschaftlichen Betrieben. Der Krieg habe uns zu einer von Dr. Todt und Dr. Ley gestarteten Arbeitsoffensive größtenteils genötigt. Die Heimat dürfe nie vergessen, daß ihr Einsatz mitbestimmend sei für den Erfolg der kämpfenden Front. Das stolze Ergebnis dieser Arbeitsschlacht bestehe darin, daß der deutsche Soldat zu jeder Stunde und für jeden Auftrag seines Kampfes die Waffe hat, die er braucht. Der Weg dazu sei eine betriebliche Ordnung, die das ver-

Die Kämpfe an der Ostfront

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vom südlichen Abschnitt der Ostfront vorgehenden Einzelmeldungen standen unsere Heeresverbände am 14. November in örtlichen Abwehrkämpfen, während unsere Luftwaffe ihre Angriffe bis tief ins feindliche Hinterland trug. — Im Westkaukasus und am oberen Terek erneuerten die Bolschewisten ihre Gegenstöße. Besonders im Raum ostwärts Alagir kam es zu wechselvollen harten Kämpfen. Der Feind wurde zurückgeworfen und verlor mehrere Panzer. Den weichenden Bolschewisten nachstoßend, zerschlugen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Widerstand starker feindlicher Nachhut. — Bolschewistische Gegenstöße in Stalingrad wurden dadurch im Keime erstickt, daß unsere Stoßtruppen in die Bereitstellungsräume eindringen und die feindlichen Kräfte zerprengten. Die Luftwaffe half beim Zerschlagen der bolschewistischen Reserven. Sie stieß aber auch weit ins Hinterland vor und bekämpfte dort marschierende Kolonnen sowie Bahntransporte im Raum von Baskuntschak. — Auch zwischen Don und Wolga standen rumänische Verbände in erfolgreichen Abwehrkämpfen. Hier griffen Nahkampfliegerkräfte feindliche Truppenansammlungen so wirksam an, daß die hohen Verluste und Materialzufälle die Bolschewisten daran hinderten, größere Vorstöße zu entwickeln.

Im mittleren Frontabschnitt waren nicht Abwehrkämpfe, sondern die zahlreichen Stoßtruppangriffe kennzeichnend für das Gesamtbild der Kampfhandlungen. Von diesen Unternehmungen, bei denen Kampfstände vernichtet und Gefangene eingebracht wurden, war das wichtigste die Wegnahme von Hügelstellungen und die verbundene Vorverlegung der Front auf Höhen, von denen aus die feindlichen Anmarschwege beherrscht werden können. Die Luftwaffe trug ihre Angriffe bis weit hinter die feindliche Front vor. In Waldstücken getarnt abgestellte Panzer konnten vernichtet werden. An anderer Stelle wurden die Bolschewisten beim Auslösen überführt. Der Güterzug einschließlich der Lastkraftwagenkolonnen, auf die ein Teil der Güter bereits umgeladen war, und die Gleisanlagen der Strecke wurden völlig zerschlagen. Beim Angriff auf marschierende Artillerie kam es zu Luftkämpfen mit den sicheren feindlichen Jagdflugzeugen. Hierbei und bei freier Jagd schossen unsere Messerschmitt-Jäger ohne eigene Verluste vier bolschewistische Flugzeuge ab.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront entwickelten sich südostwärts des Ilmensees erfolgreiche Stoßtruppangriffe, bei denen unsere Granadiere an einer Stelle allein elf feindliche Kampfstände und die verbindenden Feststellungen zerstörten. Nach Abwehr feindlicher Angriffe gelang es unseren Soldaten, den weichenden Bolschewisten nachzustößen und gleichzeitig mit den flüchtenden in deren Gräben einzudringen. Hier sprengten sie die Kampfanlagen und nahmen die Besatzungen gefangen. Ebenso erfolgreich waren die Kämpfe am Wolchow, bei denen die Gegenstöße unserer Truppen starke feindliche Kräfte zurückdrückten. Die Abwehrkämpfe im nördlichen Frontabschnitt brachten auch der Luftwaffe wirksame Einsätze. Unsere Aufklärer und Sturzkampfflugzeuge spürten die in unübersichtlichen Buschwäldern versteckten Stellungen

nünftige Zusammenspiel von Mensch, Technik und Organisation ermöglicht. Der Leistungskampf der Betriebe sei ein Mittel zur Verwirklichung einer nationalsozialistischen Ordnung der Arbeit. Reichsminister Speer und Reichsorganisatorleiter Dr. Ley nahmen gemeinsam die Ehrung der vom Führer ausgezeichneten Kriegsmusterbetriebe und Männer der Wirtschaft durch die Ueberreichung der Urkunden vor. Dr. Ley sagte u. a.: „Wir haben alle Chancen zum Sieg, es kommt nur auf den Kampfwillen an.“

Reichsminister Speer würdigte ausführlich die große Steigerung der Leistungen, die die deutsche Rüstung gerade in den letzten Monaten vollbracht hat.

Ritterkreuzträger bei Dr. Goebbels

d. Berlin, 16. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums 27 Ritterkreuzträger der Infanterie, die von der Ostfront kommend die Wehrertüchtigungslager der HJ besucht und vor den jungen Mannschaften begeistert aufgenommene Vorträge gehalten haben. Dr. Goebbels begrüßte die tapferen Soldaten mit Worten herzlicher Freude und dankbarer Anerkennung. — Am Montagmorgen waren die zur Zeit in Berlin weilenden Ritterkreuzträger des Heeres Gäste der Reichspressestelle der NSDAP und wurden in Vertretung des Reichspressesprechers Dietrich von dem Leiter des Amtes Reichspresses, Oberreichsleiter Laß, im Haus der Deutschen Presse begrüßt.

Drei feindliche U-Boote versenkt

DNB. Helsinki, 16. Nov. Nach dem finnischen Heeresbericht vom Montag war an allen Landfronten Spätruppentätigkeit zu verzeichnen. Auf der Aunus-Landenge unternahm der Gegner im südlichen Teil der Front einen von heftigem Feuer unterstützten Angriff, der aber unter den finnischen Abwehr zusammenbrach, wobei der Feind bedeutende Verluste an Gefallenen erlitt. Eigene Verluste traten nicht ein. Finnische Unterseeboote haben vor einiger Zeit im Finnischen Meerbusen und in der Ostsee drei große feindliche U-Boote versenkt.

und Waldlager der Bolschewisten auf. Sie trafen diese ebenso vernichtend wie die feindlichen Transporte auf Straßen und Bahnen.

Neben Angriff und Verteidigung gehört als dritte typische Kampfform zum Krieg im Osten die Säuberung der Front nahen Gebiete von bolschewistischen Banden. Auch diese Aktionen haben in den letzten Zeiten im Nordabschnitt der Ostfront zu beachtlichen Erfolgen geführt, obwohl viele hundert Kilometer der kaum passierbaren Mooregebiete kämpfend durchschritten werden mußten. — Bisher verlor der Feind in zwei noch nicht ganz abgeschlossenen Unternehmungen 1500 Tote und Gefangene, acht Granatwerfer und Maschinengewehre, rund 500 Gewehre, sowie zahlreiche Munition und Ausrüstung, darunter Feldküchen und Traktoren. Dazu kommen noch einige hundert Stück Vieh und erhebliche Roggenvorräte, die den Banden beim Plündern einsamer und abseits in den Sümpfen gelegener Dörfer in die Hände gefallen waren.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Rich. Schmidt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Josef Gramann, Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kechne, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, und an Feldwebel Siegler, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. — Feldwebel Siegler ist am 24. September 1942 an der Ostfront gefallen. Die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold und jetzt des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes hat er nicht mehr erlebt.

Indiens Haß gegen die Briten

d. Shanghai, 16. Nov. Den Haß der indischen Bevölkerung gegen England beleuchtet ein Bericht des UP-Korrespondenten Martin, der nach Tschungking zurückgekehrt ist. Die meisten Schulen sind immer noch geschlossen. Sabotageakte unterbrachen den gesamten Bahnverkehr zwischen Bombay und Kalkutta in den beiden Oktoberwochen. Zugentgleisungen sind an der Tagesordnung. In Bihar und Madras haben aufständische Bauern die Macht an sich gerissen. Dauernd müssen englische Truppen in die Unterdrückung der Aufstände eingreifen. Die Inder, die gegen Britannien und Amerika eingestellt sind, gewinnen an Einfluß. Die Versicherungen über die Sander Saigon, Singapur, Manila und Bangkok, daß Japan keine territorialen Forderungen stelle und die Inder nicht unterdrücken wolle, machen die adäquente Richtung stärker.

Tojo vor japanischen Industriellen

d. Tokio, 16. Nov. Zu einer Aussprache über aktuelle Fragen der Erhöhung und Steigerung der japanischen Industrieproduktion hatte Premierminister Tojo am Sonntag mehr als 200 Industrielle geladen. Er forderte die Leiter der japanischen Industrie zu weiteren erhöhten Anstrengungen für die erfolgreiche Durchführung des gegenwärtigen Krieges auf. Die Erhöhung der Produktion sei heute, so betonte der Premier, wichtiger als Dividende. Abschließend warnte Tojo vor übermäßigem Optimismus, der etwa in einigen Volkskreisen auf Grund der großen bisherigen militärischen Erfolge vorhanden sei. Arbeit sei Dienst am Staate, wobei in schweigendem ernsthaften Bemühen mit praktischer Tatkraft Unmögliches möglich gemacht werden müsse.

Unerbittliche Härte gegenüber Verbrechen am deutschen Volk

Zuchthaus und Todesstrafe für Volksschädlinge

(DNB.) Berlin, 16. Nov. Vom Beginn der Rationierung der Lebensmittel an hat sich das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit willig und mit Einsicht den Maßnahmen gebeugt, die in der Heimat notwendig wurden, um einer erwarteten Blockade durch England unter allen Umständen begegnen und den Krieg erfolgreich führen zu können. Es waren immer nur wenige Ausnahmen, die die ihnen willkommene Gelegenheit der Vorknappung von Waren benutzten, um sich persönlich einen Vorteil zu verschaffen und sich bessere Lebensbedingungen zu sichern. Die Strenge der Gesetze wurden solchen sozialen Elementen gegenüber mit aller Härte angewandt. Das schreckte stets alle diejenigen ab, die ähnliche Neigungen verspürten, und trug dazu bei, das innere Leben in Deutschland sauber zu erhalten.

Wenn jetzt wieder Urteile über Verbrechen gegen die Rationierungsbestimmungen bekannt werden, so zeigen sie, daß jederzeit und ohne Nachsicht mit Schärfe überwacht wird, daß sich jeder den für alle in gleicher Weise geltenden Anordnungen füge. Wo das nicht geschieht, muß radikal Abhilfe geschaffen werden, die zugleich eine Warnung bedeutet. Denn solche Verbrechen richten sich gegen die Gesamtheit des deutschen Volkes, das durch die vom ganzen Volk übernommenen Verzicht und freiwillig getragenen Einschränkungen einen Anspruch darauf hat, daß niemand sich auf Kosten der Gesamtheit bereichert. Darum werden die Urteile im Namen des Volkes gesprochen, das hier durch den Mund der Richter hart und unerbittlich spricht.

In Krähnburg in Schlesien bekleidete der Bürgermeister Bruno Kastner gleichzeitig die Stellung eines Leiters der Kartienstelle. Er hatte sich vor dem Sondergericht in Breslau wegen fortgesetzter Wirtschaftsverbrechen zu verantworten. Seit Kriegbeginn hatte er drei Schafe und elf Schweine geschlachtet und sich die Genehmigungsbescheide hierzu selbst ausgestellt, diese Schlachtungen jedoch nur teilweise auf seine normalen Fleischkarten angerechnet. Er stellte sich selbst Mahlweine aus und erhielt dadurch mindestens acht Zentner Mehl, die ihm nicht zustanden. Bekannten verschaffte er zusätzliche Bezugsberechtigungen, unter anderem einer Frau solche für zwei Fahrraddecken und zwei Fahrradschläuche. Dem Gemischtwarenhändler Hans Kreisel gab er ohne Markenablieferung Berech-

Fanatischer Kampf bis zum deutschen Endsieg

Der Gauleiter auf einer Großkundgebung in Stralburg

Stralburg. Zu einem machtvollen Bekenntnis eines unerschütterlichen Siegeswillens und der konsequenten Fortsetzung des deutschen und damit des europäischen Zukunftsweges vereinigten sich am Sonntag in der überfüllten Stralburger Markthalle die Parteigenossen und die Angehörigen des Opferreiches zu einer geschlossenen Generalmitgliederversammlung. Die Bedeutung dieser Veranstaltung der Standortgruppen des Kreises Stralburg der NSDAP wurde besonders eindrucksvoll unterstrichen, daß in ihrem Mittelpunkt eine großangelegte und richtungweisende Rede des Gauleiters Robert Wagner stand.

Das äußere Bild der Kundgebung entsprach dem nunmehr schon gewohnten imposanten Rahmen früherer Großveranstaltungen an der gleichen Stätte in den zurückliegenden rund zweieinhalb Jahren seit der Rückgewinnung des Elsaß. Fanfarenstöße und brausende Heilrufe kündigten das Eintreffen des Gauleiters an, in dessen Begleitung sich stellvertretender Gauleiter Röhn, Kreisleiter Bickler und der Generalsekretär für das Elsaß beim CdZ, Oberstadtkommissar Dr. Ernst befanden. Nach der Eröffnung der Generalmitgliederver-

sammlung durch den Kreisleiter nahm sodann der Gauleiter zu einer fast einstündigen, immer wieder von Beifall und Zustimmung der Parteigenossen und Genossen und der Mitglieder des Opferreiches unterbrochenen Rede das Wort. Seine einleitenden Sätze gingen über in die unumstößliche Feststellung, daß die Partei als Ursprung des neuen Reiches und damit Großdeutschlands auch die Gestalterin des neuen Elsaß ist und immer bleiben wird. Nach einer treffenden Zeichnung unserer außenpolitischen und militärischen Lage und einer geschichtlich erhärteten Skizzierung der Mission des nationalsozialistischen Reiches für die Errichtung eines starken, besseren und glücklicheren Europas, für das nun auch im Geiste ihrer Väter die elssässischen Freiwilligen und die jungen Wehrpflichtigen des Elsaß Schulter an Schulter mit ihren Kameraden in der deutschen Wehrmacht stritten und ihren Beitrag leisteten, schloß der Gauleiter unter strömendem Beifall der Parteigenossen und Opferreichmitglieder: „Deshalb fort mit allen Zweifeln, fort mit allen Schwächen und Halbheiten. Die Leidenschaft und der Fanatismus unserer Herzen verbürgen unseren Erfolg. Dann kann der Sieg des Reiches, der auch der Sieg des Elsaß ist, nur unser sein!“

Die neuen japanischen Erfolge im südlichen Pazifik

Die Ergebnisse der Seeschlacht bei Guadalcanar

d. Tokio, 16. Nov. Das Kaiserliche Hauptquartier gab laut Dornel zufolge am Montag weitere Einzelheiten über die Ergebnisse der Schlacht im Südpazifik bekannt, die seit der Bekanntgabe vom 27. Oktober eingegangen sind: Ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger („Enterprise“, „Hornet“), ein weiterer großer Flugzeugträger,

Weiter teilt das kaiserliche Hauptquartier mit: Es wurde mit Sicherheit festgestellt, daß der seinerzeit als in der Schlacht bei den Midways versenkt gemeldete Flugzeugträger der „Hornet“-Klasse der Flugzeugträger „Yorktown“ war, daß der Flugzeugträger der „Enterprise“-Klasse ebenfalls in der Schlacht bei den Midways beschädigt worden war, und daß es sich bei dem in der Schlacht im Korallenmeer als versenkt gemeldeten Flugzeugträger der „Yorktown“-Klasse um einen besonders ausgerüsteten Flugzeugträger handelte.

Die Ergebnisse der letzten Schlacht bei der Insel Guadalcanar werden von der gesamten japanischen Presse mit Rosenbüscheln versehen. „Tokio Nitschi Nitschi“ weist darauf hin, daß auch die japanischen Verluste in diesen Kämpfen recht groß seien, jedoch sei der Gegner durch schwere Schläge eines größeren Teils seiner Streitkräfte beraubt worden. Während noch so fährt das Blatt fort, die Augen der japanischen Nation auf die Vorgänge in Nordafrika gelenkt seien, zeigten die letzten Verlautbarungen, daß auch die japanischen Kräfte weiterhin auf dem Posten und ihrerseits durchaus gewillt seien, es nicht nur dem Verbündeten, Deutschland und Italien, zu überlassen, dem Feinde vernichtende Niederlagen beizubringen. Die verschiedenen Gebiete der Salomon-Inseln seien ferner, so schließt das Blatt, ein Beweis für die glänzende Zusammenarbeit der japanischen Marine und Armee, wovon Oberst Vaghai, der Presschef der Armee, gerade am Vorabend der Schlacht vor dem in Tokio versammelten Gouverneuren gesprochen habe.

Englisch-amerikanische Rechtsbrüche

d. Bern, 16. Nov. Die britischen Flugzeuge, die dem italienischen Wehrmachtbericht zufolge erneut einen Terrorangriff auf norditalienische Orte unternahmen, scheuten sich abermals nicht, das Schweizer Gebiet völkerrechtswidrig zu überfliegen. In mehreren Städten der Schweiz wurde Luftalarm gegeben.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat am Sonntagmittag gegen 12 Uhr ein größerer Verband amerikanischer Bombenflugzeuge in niedriger Höhe das Stadtzentrum von Lissabon überflogen. Unter der portugiesischen Bevölkerung hat die Verletzung der portugiesischen Neutralität größten Unwillen ausgelöst.

Die Engländer verlassen Island

d. Stockholm, 16. Nov. Ein bezeichnendes Beispiel für Roosevelts Expansionspolitik liefert eine Reutermeldung aus Reykjavik, der Hauptstadt Islands, nach der die britischen Truppen, die bisher auf Island stationiert waren, jetzt die Insel verlassen und den Truppen Roosevelts zur Ausbeutung überlassen haben.

Wachsender Einsatz französischer Arbeitskräfte

(DNB.) Berlin, 16. Nov. Die Dienststelle des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz teilt mit: Trotz der massiven englisch-amerikanisch-jüdischen Hetze gegen den Arbeitseinsatz französischer Arbeiter in Deutschland läuft der Abtransport französischer Facharbeiter auf vollen Touren. Die französischen Arbeiter fühlen sich in Deutschland wohl und arbeiten ausgezeichnet. Sie sind glücklich, einen lohnenden Verdienst und auch in der Ernährung manderlei Vorteile zu haben. Auch sie arbeiten für ein Europa, das durch den Sieg der Achse vor der Raub- und Blutiger der Juden und Bolschewisten ebenso gesichert sein wird wie vor der brutalen Ausbeutung und vor der Vergewaltigung durch die englischen und amerikanischen Plutokratien.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Zu der in Welmar veranstalteten Ehrung für Adolf Bartels hatte Reichsleiter Rosenberg Dienstleiter Hans Hagemeier entsandt, der anlässlich eines Besuches im Hause des Jubilars dem verdienten Dichter und Gelehrten eine Prachtausgabe des „Mythus des 20. Jahrhunderts“ mit einer Widmung Alfred Rosenbergs überbrachte.

Berlin. In der zweiten Klasse der achten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummern 133 933. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achteilung ausgegeben.

Berlin. In den bisherigen Kämpfen um Stalingrad hat die 1. Kompanie einer brandenburgischen Panzerabteilung 88 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen, davon der Panzer des Kompaniechefs allein 15.

Berlin. Die Reichsjugendführung veranstaltete am Sonntag im Berliner Europahaus für die Elternschaft und für die vor der Schulentlassung stehende Jugend eine Kundgebung zur Berufsaufklärungsaktion. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung stand

Das Gebiet von Tunis

4 Der östliche Abschluß des französischen Nordafrikagebietes ist Tunis, das mit einer Küstenlänge von 1300 Kilometern im Norden und im Osten an das Mittelmeer grenzt. Der südliche Abschluß ist die Sahara, und im Südosten stößt Tunis auf einer Strecke von 400 km gegen das italienische Tripolitanien. In Tunis wechseln die Gebirgsketten des Atlas mit fruchtbarem Ackerboden, steppenartigen Hochflächen und weiten Gebieten, die schon zur



Scherl-Bilderdienst-M.

Sahara gehören. Eines der Gebirgstäler, das Schott el Dscherd, ist in den arabischen Ländern zur Berühmtheit geworden, weil die dort wachsenden Datteln angeblich die wohlgeschmecktesten der ganzen Welt sind. Im übrigen unterscheidet sich die Wirtschaft Tunesiens kaum von der des algerischen Nachbarlandes. In der Landwirtschaft herrscht der Weinbau vor, und die neuen Statistiken besagen, daß im letzten Jahr vor dem Kriege rund anderthalb Millionen Hektoliter Wein ausgeführt worden sind. Außerdem werden namentlich in den riesigen Olivenhainen von Sfax, jährlich große Mengen von Olivenöl gewonnen; man schätzt den Jahresertrag auf 500 000 Tonnen. Im Bergbau steht die Gewinnung von Phosphat genau so an der Spitze wie in Marokko und Algerien. Die bedeutendsten Lagerstätten liegen bei Gafsa am Rande der Sahara. In die Ausfuhr der überschüssigen Landesprodukte teilen sich die Häfen von Sfax, Gabes, Suse und Tunis. Es gibt in der Welt Millionen von Tabakpfeifen, die den Namen „Bruyere“ führen. Diejenigen Bruyere-Pfeifen, die diesen Namen wirklich verdienen, stammen aus Tunis; sie werden in dem Bezirk von Krumir aus dem harten zähen Holz des zu baumförmigen Größe anwachsenden Erikastrauchs geschnitten.

Die neuen Eichenlaubträger

* Wie wir gestern berichtet haben, sind Generalmajor Ramcke und Leutnant Wurmheller vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Generalmajor Ramcke, am 24. Juni 1889 in Schleswig geboren, zeichnete sich schon im Weltkrieg 1914/18 bei den Kämpfen in Flandern durch besondere umsichtige und geschickte Führung von Stoßtruppen und Patrouillen aus und erhielt das Goldene Militärverdienstkreuz, die höchste Kriegsauszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften und wurde auch wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert. Dem Soldatenberuf blieb er auch nach dem Weltkrieg treu. Generalmajor Ramcke hat 15 Jahre hindurch als Hauptmann beim Stabe, als Kompaniechef und Bataillonskommandeur in einer ostpreussischen Grenzgarison Dienst getan und auf diesem Posten wertvolle Arbeit zur Wehrertüchtigung der Grenzlandjugend geleistet. Mit kampfbegeistertem Herzen zog er als Fünfzigjähriger im Jahre 1939 in den Polenfeldzug, wo er sich als Oberst wieder durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Mit 51 Jahren meldete er sich zu den Fallschirmjägern. Er ist bei dem Kampf um Kreta selbst mitgesprungen. Für seinen kampftunseln Einsatz bei der Einnahme des Flugplatzes Malmeo erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde kurz darauf zum Generalmajor befördert. Seit Monaten kämpft Generalmajor Ramcke, immer in vorderster Linie, sein Soldaten ein begeisterndes Vorbild, auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Im Bericht des OKW vom 9. 11. wurde bereits bekanntgegeben, daß ein deutscher Verband unter Führung des Generalmajors Ramcke, der vorübergehend abgeschnitten war, dem Feinde in dreitägigem Kampf schwere Verluste zufügte, eine größere Anzahl von Kraftfahrzeugen erbeutete und sich mit ihrer Hilfe bewog, machte und den Anschluß an die Hauptkräfte wiedergewann.

Leutnant Wurmheller hat sich in vielen hundert Feindflügen, die er fast ausschließlich im Kampf gegen die britische Luftwaffe durchführte, als ein besonders kühner und draufgängerischer Jagdflieger bewährt. Wegen seines hohen fliegerischen Könnens und der immer wieder bewiesenen Tapferkeit vor dem Feind wurde der junge Jagdflieger kürzlich vom Oberfeldwebel zum Leutnant befördert. Leutnant Wurmheller hat sich im letzten Jahre besonders bei der Abwehr zahlreicher Vorstöße britischer Fliegerverbände gegen die Küste der besetzten Westgebiete durch eine große Zahl von Luftsiegen ausgezeichnet.

wegweisende Ansprachen von Reichsjugendführer Arthur Axmann und Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley.

Augsburg. Am Freitag fand in Augsburg die Reichsraufführung des Ufa-Großfilms „Die sel“ statt, der in wuchtig dramatischem Aufbau das Lebenswerk des großen deutschen Erfinders Rudolf Diesel zeigt.

Stockholm. Eine Mitteilung des von den britisch-nordamerikanischen Eindringlingen kontrollierten Radiodienstes Algiers besagt, daß auf Weisung der Behörden alle amerikanischen und britischen Banknoten bis Ende dieses Jahres als Zahlungsmittel in Französisch-Nordafrika für alle Ankäufe angenommen werden.

Stockholm. Einer Reutermeldung zufolge gibt die britische Admiralität den Verlust des U-Bootes „Talisman“ bekannt.

Druck: Buchdruckerei August Sturm. Verantwortlicher Schriftleiter: H. Haus, z. Zt. im Felde. In Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

Aus Oberkirch und dem Renchtal

Stadt, Austauschstelle für Schuhe und Mäntel

Oberkirch, 17. Nov. Neue Bekleidungsstücke sind heute kriegsbewirtschaftet und nur auf Bezugslisten oder Kleiderkarte in beschränkter Zahl erhältlich. In manchen Haushaltungen sind jedoch noch gebrauchte, gut erhaltene Schuhe und Mäntel, die, weil zu klein oder zu groß, nicht mehr getragen werden können. Solche Stücke sollen aber heute nicht ungenutzt liegen, sondern der bestmöglichen Verwendung durch andere Volksgenossen zugeführt, sie sollen ausgetauscht werden. Hier hilft die Austauschstelle, die nunmehr wieder in verbesserter Form ausgemacht wird, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist. Wer einen Mantel oder Schuhe besitzt, die zu klein oder zu groß sind, bringt diese zur Austauschstelle. Dort erhält er zunächst eine Empfangsbescheinigung über das Austauschstück, dessen Wert durch ehrenamtlich und unparteiisch tätige Fachkräfte geschätzt wird. In einer der nächsten Austauschstunden erkundigt er sich, ob inzwischen auch für ihn passende Stücke eingegangen sind. Falls dies zutrifft, erhält er diese. Ist das abgelieferte Austauschstück mehr wert als das empfangene, erhält er dazu noch den Mehrwert ausbezahlt, im gegenteiligen Falle hat er den Mehrwert aufzusuchen. Auf diese Weise wird eine gerechte Austauschmöglichkeit geschaffen. Es werden auch gebrauchte Bekleidungsstücke angenommen, für die kein Ersatzstück, sondern nur der Geldbetrag als Gegenleistung beansprucht wird. Die Austauschstelle, die durch ehrenamtlich tätige Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Frauenwerks geführt wird, bietet vielseitige Austauschmöglichkeiten, die von vielen Familien in Anbetracht der kriegswirtschaftlichen Beschränkungen gut ausgenutzt werden können.

Verkauf von Weihnachtserzen

Oberkirch, 17. Nov. Die Reichsstelle Chemie hat das gegenwärtig noch bestehende Verkaufsverbot für Kerzen im Einzelhandel ab 15. November aufgehoben und die Regelung des Verkaufs in die Hand der einzelnen Landeswirtschaftsämter gelegt. Diese werden feststellen, wieviel Kerzen vorräte sie zur Verfügung haben und werden dementsprechend die Verkaufquoten für Weihnachtserzen festlegen. Auf Grund einer Anweisung sollen vom 15. bis 30. November vorerst nur Familien mit Kindern von 1 bis 14 Jahren bedacht werden. Ob darüber hinaus eine Zuteilung an die übrigen Bevölkerungskreise oder ein freier Verkauf von Weihnachtserzen stattfindet, steht noch dahin und bleibt der jeweiligen örtlichen Lage überlassen. — Über die Frage des Christbaumverkaufs wird eine Regelung demnächst erfolgen.

Geldene Hochzeit

Bad Peterstal. Am vergangenen Samstag konnten die Eheleute Bademeister Emil Huber und seine Gattin Theresia, geb. Berger, ihre Goldene Hochzeit begehen. Das Jubelpaar, das diesen seltenen Tag in aller Stille im Kreise ihrer Familie beging, erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Der Jubilar, der über 30 Jahre ununterbrochen seine Arbeitstätigkeit im Marienbad, jetzt Lazarett, verrichtet, kehrt heute nach 75 Jahren seinen Mann. — Wir entbieten dem Paar ein goldenes Weizenkorn zu diesem Tage die herzlichsten Wünsche. Möge es denselben vergönnt sein, noch viele Jahre, so wie heute, sich ihres Lebens zu erfreuen, um so einen schönen Lebensabend zu genießen.

Film-Vorführung

Bad Griesbach, 15. Nov. Am nächsten

Deutsche Bauernhöfe — auf Holz

Zur 3. Reichsstraßenammlung am 21./22. November

Der junge Mann steht einen auf freudiger Überraschung aus, als er unter dem abgeplakten Lad seines Schrankes plötzlich alte bäuerliche Materie entdeckt. Er beschloß, sie ganz freilegen zu lassen, um das kostbare Möbel wieder zur ursprünglichen Schönheit zu bringen. Sein Urgroßvater noch war Holz auf das gute Stück gewesen. Der Großvater oder auch erst der Vater hatten es altmodisch oder bäuerlich gefunden und es „modern“ gestaltet. Der Sohn, ein Kind unserer Zeit, endlich erkannte wieder den wahren Wert. Vater und Großvater dieses jungen Mannes hatten sicherlich nicht gern davon gesprochen, daß der Urgroßvater noch Bauer war und auf einen schönen Hof Holz sein durfte. Er selbst jedoch weiß nichts Besseres, als vor dem Hof seiner Vorfahren zu erzählen und seine Trauer ist dabei herauszuhören, daß er selbst nicht mehr darauf Herr sein kann.



KRIEGSWINTERHILFswerk 1942/43

Es ist doch schön, wie viele sich heute wieder auf ihre bäuerliche Abkunft Holz besitzen, und es macht Freude, ihnen zuzuhören, wenn sie glücklich erzählen, daß sie ihre Fertigkeiten in einem echten Bauernhaus verbirgt haben, das einem ihrer Verwandten gehörte. Besonders jedoch, wenn ein ganz Junger, von dem jeder glaubte, die Stadt habe ihn schon ganz erfährt, plötzlich sagt, er werde wieder Bauer. Man wundert sich nicht einmal darüber. Das

Freitag, den 20. 11., abends 8 Uhr wird im unteren Schulsaal durch die Gaufilmstelle Baden der Film „Der große König“ mit neuester Wochenchau zur Aufführung gebracht. Jugendliche haben Zutritt.

Die neuen Zusatz- und Reisemarken sind da!

Die Ernährungsämter geben vom 16. November 1942 ab neugehaltete Reise- und Zusatzmarken aus. Während die bisherigen Reise- und Zusatzmarken keinen Aufdruck über ihre Gültigkeitszeit trugen, ist auf den neu eingeführten ein Gültigkeitsvermerk angebracht. Die neuen Reisemarken gelten demnach bis zum 30. September 1943 einschließlich. Die Einlösungsmöglichkeiten für die neuen Marken beginnt am 16. November 1942. Die bisherigen Reisemarken verlieren gemäß Anweisung des Reichsernährungsministers

Jugendkundgebung

Oberkirch. Am letzten Sonntagmittag fand in der „Oberen Linde“ eine Kundgebung des vorderen Renchtals statt. Nach einem Franzosenruf und dem Lied „Siehst du im Osten das Morgenrot“ trug der Geleitführer Streif ein Gedicht, betitelt „Wie man die Toten ehret“ vor. Anschließend hörten wir durch P. G. Habich Worte mit dem Grundgedanken „Soldaten, Kämpfergeist und Opfer“. Härte, Weisheit, Sauberkeit des Herzens und Treue bildeten die Garantien für einen Sieg in diesem gewaltigen Kampfe auf Leben und Tod.

Kriegsgruppenleiter P. G. Sieck gedachte nun in ehrenwerten Worten des am 4. Oktober für seinen Führer und die Freiheit des Vaterlandes gefallenen Standorts- und Jungstammführer der NS, P. G. Fritz Blasi aus Oberkirch. In seiner Jugendarbeit sei er immer einsehbar, pflichttreu, kameradschaftlich und zuverlässig in jeder Weise gewesen. Der Geist der jugendlichen Kameradkämpfer sei auch in ihm lebendig gewesen. Bei den Geleitführern tat er als Freiwilliger seine Pflicht, bis ihn die tödliche Kugel im hohen Kaufhaus erreichte. In den Reihen der Jugend wird er nie vergessen werden. Mit der Senkung der NS-Fahnen und dem Liede vom „Guten Kameraden“ wurde dieses feierliche Gedenken abgeschlossen.

Kunstpächter Bannführer P. G. Ganz aus Osnabrück in einer zündenden Rede zu seiner Jugend. In leicht verständlichen Worten hob er die Bedeutung des jetzigen Kampfes heraus, in dem auch die Jugend voll ihren Mann stellen könne und auch stellen werde. Je länger der Kampf gehe, desto härter müsse auch die Jugend werden. Sollten verschiedene Menschen den Sinn dieses Geschehens nicht mehr verstehen, so müsse sofort die Jugend einschreiten und diesen Wankelmütigen ein leuchtendes Vorbild sein. Stürmend müsse sie die Befehle ihres Führers ausführen. Immer müsse daran erinnert werden, was die Feinde unserer Jugend zugebracht haben und welche teuflischen Pläne der Jude angeordnet habe, um die herrliche deutsche Jugend zu vernichten. Das junge, deutsche Geschlecht wird jedoch nie wankend werden und seine Aufgaben getreu nach des Führers Wort erfüllen. In seiner Rede sollen die fanatischen Propagandisten des Führers leben. Es gelte deshalb bei der Jugend selbstverständlich auch nur der Gruß „Heil Hitler“. Er sei ja kein Gruß in engerem Sinne des Wortes, sondern ein heiliges Bekenntnis zum Nationalsozialismus. P. G. Ganz kreifte hiernach noch kurz das heutige Tagesgeschehen in Nordafrika und den damit erweiterten Kampf mit den Worten „Schwierigkeiten sind da, um überwunden

ihre Gültigkeit mit Ablauf des 10. Januar 1943. Zwischen dem 16. November 1942 und dem 10. Januar 1943 gelten also die bisherigen und die neuen Reisemarken.

Für besondere Lebensmittelzulagen anlässlich von Hochzeiten oder bei Krankheit usw. geben die Ernährungsämter schon seit einiger Zeit statt der früheren Berechtigungscheine sogenannte Zusatzmarken aus. Die erste Ausgabe dieser Zusatzmarken wird mit dem 31. Dez. 1942 ungültig. Bereits vom 16. November 1942 ab werden auch neue Zusatzmarken ausgegeben, die bis zum 30. September 1943 einschließlich gelten. Vom 16. November 1942 bis 31. Dezember 1942 sind also beide Markenarten der Zusatzmarken nebeneinander gültig. Vom 1. Januar 1943 ab dürfen dagegen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Da jedoch die Kartenstellen teilweise noch größere Bestände alter Reise- bzw. Zusatzmarken haben, ist in jedem Falle die örtliche Regelung maßgebend. Maßgebend kommen in einigen Gebieten die neuen Marken erst nach einer Übergangszeit zur Ausgabe.

zu werden“. Die letzten Bataillone, die marschieren, werden ja doch deutsche sein. Wie Gerüchte im Volke entstehen können, brachte P. G. Ganz an klassischen selbstverlebten Beispielen. Sein letzter Ausruf galt noch der Spielzeugballektion für Weihnachten, die ein glänzendes Ergebnis bringen müsse. Mit dem Ausruf „Die Jugend von heute wird Kämpfer von morgen“ schloß der Bannführer seine hervorragenden Ausführungen. Das Sieg-Heil auf unseren Führer und das Lied „Heilig Vaterland“ beendeten diese glänzende Kundgebung der Jugend des vorderen Renchtals.

Steuerbegünstigung für Hausgehilfinnen

In der Öffentlichkeit sind Unklarheiten darüber entstanden, wer als Hausgehilfin im Sinne der Vorschriften über eine Steuerbegünstigung der Aufwendungen für die Hausgehilfin anzusehen ist. Der Reichsfinanzminister hat kürzlich in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ zu dieser Frage Stellung genommen. Danach gelten als Hausgehilfinnen solche weiblichen Arbeitnehmer, die häusliche Arbeiten einfacher Art gegen Arbeitslohn (Barlohn oder Sachbezüge) verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen worden sind. Die Tochter kann nicht Hausgehilfin bei ihren Eltern, die Schwester nicht bei ihrem Bruder oder ihrer Schwester Hausgehilfin sein. Unter den Begriff der Hausgehilfin fallen also Stiebtöchter, Köchinnen, Köfen, Kindermädchen usw., wenn sie in einem Haushalt beschäftigt werden. Darunter ist nur eine nicht auf Erwerb gerichtete Lebensgemeinschaft zu verstehen, gleichgültig, ob der Haushalt aus einer oder mehreren Personen besteht. In den Hausgehilfinnen gehören in der Regel auch Hausdiener, die bei gehobener persönlicher Stellung zur Verrichtung häuslicher Arbeit einfacher Art in einem Haushalt aufgenommen werden, sowie hauswirtschaftliche Lehrlinge, die in einem Haushalt aufgenommen werden, weibliche Jugendliche während der Ausbildung des „hauswirtschaftlichen Jahres“ sowie Praktikantinnen, Hausdiener, die nur für kurze Zeit zur Ausbildung oder Fortbildung in eine fremde Hausgemeinschaft gehen, ohne zu ihr, in einem Dienstverhältnis zu stehen, fallen jedoch nicht unter den Begriff der Hausgehilfin. Auch Erzieherinnen, Gesellschafterinnen und andere weibliche Arbeitnehmer, die für Dienste höherer Art aufgenommen sind und eine mehr leitende als ausführende Tätigkeit ausüben, sind keine Hausgehilfinnen, sondern Hausangestellte. Ebenso gehören Aufwärtinnen, Wäschtinnen und ähnliche weibliche Arbeitnehmer, die nur für einzelne Tage oder Stunden aufgenommen werden, nicht zu den Hausgehilfinnen, selbst wenn sie an Stelle einer bisherigen Hausgehilfin tätig werden. Zimmermädchen, Köchinnen u. ä. weibliche Arbeitnehmer in Gasthäusern, Fremdenheimen, Pflanzschulen usw. zählen zu den Gewerbegehilfinnen.

Badpulver für die Hausfrau markenfrei. Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde in Ergänzung der bereits ergangenen Bestimmungen verordnet, daß für sämtliche Badhilfsmittel die Bezugspflicht eingeführt ist. Verzeilerbetriebe dürfen bis zum 10. November 1942 unter Zugrundelegung der bisherigen durchschnittlichen Bezüge ohne Abforderung von Bedarfsnachweisen ohne Abforderung von Bedarfsnachweisen beliefern. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß Kartoffelmehl und Badhilfsmittel lediglich auf Bezugsscheine abgegeben und bezogen werden dürfen, die auf „Mehl“, „Kartoffelmehl“ oder „Brotmehl“ lauten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß unter die Bezugspflicht Badhilfsmittel, wie z. B. Badpulver, die in Einzelhandelsbetrieben verkauft werden, nicht fallen. Badpulver kann nach wie vor bezugsfrei bzw. markenfrei an die Verbraucher abgegeben werden.

Der Nachlaß gefallener Soldaten. Die Deutsche Reichspost hat ihre Dienststellen darauf hingewiesen, daß Pakete und Vahnen, bei denen aus der Aufschrift der Sendung oder der Paketkarte ersichtlich ist, daß sie Sachen aus dem Nachlaß gefallener oder vermilter Wehrmachtangehöriger enthalten, auch in Orten, in denen sonst zur Zeit keine Pakete oder Vahnen zugeföhrt werden, unter allen Umständen auszuliefern sind. Gebühren dürfen dafür nicht erhoben werden.

Erst denken, dann handeln. Der Kühlschrank kann im Winter ganz entbehrt werden. Haben wir ihn schon im Sommer nur im Kampf gegen den Verderb benutzt, so kommen wir dabei jetzt ohne ihn aus, und auf Ledertieren wollen wir im Krieg gern verzichten. Deshalb Haushaltsbeschluss: Der Kühlschrank wird den Winter über nicht eingeschaltet!

Aus der Grimmelshausenstadt

b. Renchen. Am letzten Mittwoch wurde die Familie des Hauptlehrers Alfred Reiser in tiefes Leid gebracht. Ihr einziger, hoffnungsvoller Sohn Kurt Reiser, welcher seit dem Sommer bei der Wehrmacht dient, ist an einer schweren Krankheit im Lazarett in Metz verstorben. Kurt Reiser stand im blühenden Alter von 19 Jahren. Der Verstorbene wird in der Heimatgemeinde Renchen beigelegt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme an dem herben Schmerz zu. — (Die Grimmelshausenschule in der Sparwoche.) Die Schulparade vom 26.—31. Oktober ds. Js. brachte an der Grimmelshausenschule einen glänzenden Erfolg. Bei einer Schülerzahl von 332 Schülern brachten 291 Schüler ihre Sparbüchlein, Markenheften und Rähnen zur Sparsache. Insgesamt wurden durch Sparmarken RM. 900.— und durch Sparfähnen RM. 600.— gespart, das also insgesamt RM. 1500.— gespart wurden. — (Altersjubiläum.) Am vergangenen Sonntag feierte Katharina Haas, Langstraße Nr. 215, ihren 70. Geburtstag. Weiter begeht morgen Mittwoch Karoline Brandtetter, Ww., Hauptstr. 180, ihr 84. Weigenfest. — (Filmveranstaltungen.) Die Gaufilmstelle Baden der NSDAP. zeigte im letzten Samstag im dichtbesetzten Aldersaal den interessanten Tonfilm „Der große König“ mit der neuesten Wochenchau.

Ueloffen. (Wir ehren das Alter.) Am Sonntag beging bei guter Gesundheit Frau Elisabeth Wittemeyer geb. Stähler, Adolfs-Hiller-Str. 130, ihren 75. Geburtstag. — (Auszeichnung.) Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Geit. Konstantin Trautmann, Sohn des Ladenschaffners Andreas Trautmann, Adolfs-Hiller-Str. — (Filmporführung.) Im Posthornsaal zeigte am Sonntag Nachmittag die Gaufilmstelle den interessanten Film: „Der große König“, sowie die Wochenchau.

Geheimbruch im Schuhgeschäft. Straßburg. Die Kriminalpolizei teilt mit: In der Nacht zum 30. Oktober wurden in einem Straßburger Schuhgeschäft 79 Paar Damenstühle (Größe 36—42), 69 Paar Herrenstühle (Größe 39—46), 5 Paar Kinderstühle (Größe 33—38), 26 Paar Hausstühle, 212 Paar Damenstrümpfe (beige, grau und schwarz), 190 Paar Herrensocken, 25 Paar Gamaschen mit Knickerbeleg und 1 Fotoapparat („Boatländer“ 8,9) entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei Straßburg, Burgtorstraße 8, Fernsprecher 25920, Apparat 137, oder jeder anderen Polizeidienststelle mitzuteilen.

Universalmittel mit vier Fünftel Wasser. Wegen fortgesetzter Preisüberhöhung in Lateinheit mit Betrag erhielt der 51 Jahre alte Josef S. aus Stuttgart vom Amtsrecht vier Wochen Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe. Er hatte an etwa 25 Frauen in Eßlingen-Wettingen selbst hergestellten Mittel als angeblich naturreines extraktiertes Produkt zu Kurzwecken gegen alle mögliche Krankheiten verkauft und sich für die Flasche 2,50 RM. bezahlen lassen, während es sich in Wahrheit um ein fast völlig wertloses Gemisch von vier Teilen Wasser auf einen Teil Saft handelte, dessen Herstellung ihm selbst auf höchstens 75 Pf. zu stehen kam. Sechs Frauen wurden bedenkend überreicht, daß ihnen die Kur, zu der jeweils vier Flaschen Saft erforderlich waren, nicht das mindeste genützt habe. Der aus diesem Handel zuunrecht erzielte Mehrerlös verfiel der Einziehung.

12 000 Punkte gespendet

Eine beispielhafte Aktion, die Nachahmung auch in den übrigen Gauen verdient, ist durch die Initiative des Sozialreferats des Reichspropagandaamtes Berlin der Reichshauptstadt in Gauen gekommen. Seit nun drei Monaten haben sich in steigendem Maße auch die ältesten Berliner Volksgenossen, die in den Altersheimen ihren Lebensabend verbringen, sowie die Mitglieder des Kapital- und Kleinerrentnerbundes freiwillig und dankbar für einen Kriegseinsatz zur Verfügung gestellt, der unseren Verwundeten zugute kommt. Der Leiter des Sozialreferats, Fländerer, ging von der Tatsache aus, daß die schwererhaltende Fähigkeit des Stoppens und Stridens von jeder bei den Großmüttern in den besten und erfahrensten Händen war. In enger Zusammenarbeit besonders mit dem Leiter des bekannten Berliner Altersheim Mühlendamm wurden die alten Volksgenossen in den Heimen befragt, ob sie gewillt seien, täglich eine bis zwei Stunden für diesen Liebesdienst an den Verwundeten zu opfern. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Die alten Großmütterchen bekundeten nicht nur in Briefen ihre Dankbarkeit darüber, daß man sich ihrer Fähigkeiten erinnerte und sie nicht für „D. U.“ beim Kriegseinsatz hielt, sondern sie zeigten vor allem durch die Tat, welches hohe Maß wertvoller Arbeitskraft hier noch brach lag und in weiten Teilen des Reiches noch brach liegen. Obwohl erst drei Monate seit dem Appell an ihre Hilfsbereitschaft vergangen sind, haben die alten Damen doch schon fast 17 000 Soldatenstrümpfe ausgebessert und angefridit, die ihnen von den Lazaretten direkt zugewiesen wurden. Das Arbeitsmaterial gewannen sie vielfach durch Aufkäufe von „Strumpfrühen“. Über 30 Prozent der so reparierten Strümpfe wären sonst wegen ihrer starken Beschädigung vernichtet worden. Der Eifer der alten Damen ließ es aber nicht beim Stoppfen bewenden. Sie konnten bisher vielmehr als vollkommen neuem Material der Sanitätsabteilung Groß-Berlin Hunderte von Paaren Strümpfen, Schals, Pullovern, Kopf- und Leibschürzen sowie Strichhandschuhen zur Verfügung stellen, wobei sogar nach Zeichnung Handstühle gefertigt wurden, die über den Verband der verletzten Hand gezogen werden können. 300 000 Gramm Wolle haben die alten Damen Berlins bisher verbraucht, die aber nicht aus Abfallbeständen entnommen sind. Im Gesamtteil haben die nicht mehr arbeitsfähigen Alten ihr Geschick durch eine Spende von 12 000 Kleidermarkenpunkten beizutragen, die nun gleichfalls nicht den Zivilisten belasten.

Oeffentl. Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Städt. Austauschstelle für Schuhe und Mäntel.
Die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse bedingen die weitgehendste Bewertung zu kleiner oder zu großer Bekleidungsstücke. Zu diesem Zweck wird zunächst für gebrauchte Schuhe und Mäntel eine Austauschstelle geschaffen. Näheres ist den Ausführungen im redaktionellen Teil zu entnehmen.
Die Austauschstelle befindet sich im **NSD-Beiro** (am Marktplatz). **Austauschstunden sind jeweils Mittwoch, 17-19 Uhr, erstmals.** Der Schuhtausch findet diesen Mittwoch ausnahmsweise von 3-5 Uhr statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise der innigen Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante **Pauline Bosenhart** sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank der Geistlichkeit von Lautenbach und Offenburg, den Krankenschwestern, dem Kirchenchor, der Jungfrauen-Kongregation, der Firma und Gefolgshaft Aug. Kehler, Papierfabrik Oberkirch. Ein herzl. Vergelt's Gott allen denen die der lieben Verstorbenen während ihrer Krankheit Gutes erwiesen haben, ferner für die zahlreichen Kranz- und Messenpenden, und für die große Liebesbegleitung.
LAUTENBACH, den 16. November 1942
Im Namen der trauernden Geschwister: **Familie Josef Maler.**

Danksagung
Für die anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes bewiesene allgemeine Anteilnahme und der vielen Kranzspenden sage ich herzlichsten Dank. Ganz besonderer Dank dem Herrn Pfarrer, dem Kirchenchor, dem Gesangverein „Concordia“ und Herrn Haushälter für den ehrenreichen Nachruf, ebenso der Schneiderinnung des Rendtals. **U.M., den 15. November 1942**
Frau Monika Heumann
zugleich im Namen der Anverwandten

KNORR-Soße richtig kochen!



Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, 1/2 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Viele Raucher

nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Praline Raucherfrau-Schnappspulver. Diese wirkt erfrischend und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Raucherfrau-Schnappspulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Raucherfrau-Maisjengst herstellt. Verlangen Sie Raucherfrau-Schnappspulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatslang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Ihre Vermählung:
geben bekannt
Dr. med. et. med.
Josef Kimmig
Ursula Kimmig
geb. Zierz, Ärztin
Bad Griesbach-Kiel
Hospitalstr. 20
Friedland
11. November 1942

Strebsamer, fleißiger Landwirt, schönes Vermögen, wünscht
Einheirat.
Wtr. mit Kindern auch erwünscht.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 527 an **Wilhelm Graf, Vöcherl** in **Sasbach.**

Einfach möbliertes, helles
Zimmer
von älterem Lehrer auf sofort **ge sucht.**
Angeb. an die Reichs. Ztg.
Mittwoch morgen 8 Uhr wtrb auf der Freibank Junges
Ruhfleisch
auswählen, das Pfd. zu 70 Pfg. 1/2 Fleischmarken.
Zu kaufen gesucht ein leichtermittelschwerer
Drillschienenwagen
sowie ein **Auto** mit Gummi zum Schöpfwerk. Angeb. unter **Erdbot Racher, Oberachern, Tel. 687**

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden,
deshalb nie in das Tränke-
wassergewässern, sondern stets
unter das Futter mischen.



Wegen Verheiratung unseres
tehligen Mädchens **suche** auf 1. Jan.
Heiliges eheliches
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt und im
Geschäft.
Gen.-Warengeschäft
Otto Graf, Ulm
Tel. 161, Kadenen.
Treter der NSD. bei



Die rauhe Jahreszeit
steht vor der Tür.
Wer leicht anfällig ist
gegen Husten, Heiser-
keit und Katarrh sieht
dieser Zeit mit einiger
Sorge entgegen. Das
ist aber nicht nötig,
denn wir liefern, wenn
auch in beschränktem
Umfange, immer noch
die bewährten
Kaiser's
Brust-Caramellen
„mit den 3 Tannen“
in Beuteln und kleinen
Pappdosen.
Haus Nr. 29 in Winterbach.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. Kraft durch Freude.

Konzert
eines Musik-Korps der Luftwaffe
in **Oberkirch, Hotel Obere Linde, am**
Samstag, 21. 11. 42 um 19.30 Uhr

Eintrittspreis: 1 RM.
Kartenvorverkauf: Buchhandlung **Oriejmaier** u. Stadt-
kasse. Vorbestellungen bei Postmeister **Lott,**
Fernsprechanruf Nr. 400.

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
D. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 82

Gute
Nug- und Zugkuh
mit **Kalb** zu verkaufen.
Haus Nr. 29 in Winterbach.

Mit
diesem
Zeichen

den Sonnenrad - tritt das
GEMEINSCHAFTSWERK
der Deutschen Arbeitsfront den
Weg zur Leistung an. Seine Auf-
gabe ist, den schaffenden Men-
schen mit Lebensmitteln und wic-
tigen Bedarfsgegenständen zu versorgen.

Läden überall in Großdeutschland

Junger, machbarer
Hofhund
zu verkaufen.
Oberkirch, Dorfhalbe 27.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODIEMIA KOSMETIK

(Fünfjähriges Kind erkrankt.) In einem Orte
der Saarpfalz machte sich ein unbeaufsichtig-
tes fünf Jahre altes Kind an einem elektris-
chen Kocher zu schaffen. Dabei geriet ein Sofa
in Brand und das Kind mußte in dem ent-
stehenden Qualm ertrinken.
(96 Jahre alt.) In Singheim (Kreis
Bühl) vollendete am Montag, den 16. Nov.,
Frau Magdalena Kauschard das 96. Lebens-
jahr.

früher Tat erträgt. Die Frau wollte schreiend
entschließen. Doch der Burke hielt sie auf, in-
dem er mit einer aus einem Schreibtisch
entwendeten Pistole einen Schreckaus abfeuerte.
Dann forderte er von der verschüchterten Frau
50 RM. ließ sich ein Frühstück vorlegen und
suchte dann das Weite.
Ein Dorf der Langlebigen
Dresden. In dem 900 Einwohner zählenden
Dorfe Langenreinsdorf bei Grimmschau woh-
nen Volksgenossen, die 80 Jahre und darüber
sind, und zwar fünf Männer und vier Frauen.
Die Männer zählen zusammen 404, die Frauen
335 Jahre. Von den fünf alten Männern ha-

ben drei schon goldene Hochzeit gehalten. Von
den vier Frauen wird eine demnächst 88 Jahre
alt werden.
Am Schwarzen Brett
NS-Frauenrat - Frauenwerk
und Jugendgruppe Oberkirch
Am Mittwoch, den 18. Novbr. findet unser
Gemeinschaftsabend in Verbindung mit dem
Hausmusikabend in der Aula statt. Vollzähliges
Erscheinen erwünscht.

DDR.-Werk Glaube u. Schönheit
Arbeitsgemeinschaft Gymnastik
Heute abend 8 Uhr Dienst bei der Führerin.
Karton, Bleistift und Schere sind mitzubringen.
Die Gruppenführerin.
DDR.-Gruppe 8/170 Ulm
Am Donnerstagabend 8 Uhr ist für alle Mä-
dels des Standorts Ulm in der Schule Heim-
abend. Ich erwarte unbedingt vollzähliges Er-
scheinen.
Die Gruppenführerin.

Ein Dreher erzogwng Frühstüd
Berlin. In einem Landhaus des Berliner
Vorortes Frohnau wurde ein Einbrecher von
der 67 Jahre alten Hausbesitzerin auf

Fünf von der Titanic
Roman von Maria Oberlin

Copyright by Bismarck-Verlag Dr. Eicher, Gießen a. M.

20. Fortsetzung.

„Ist Ihr Gatte schon lange herzleidend?“
„Herzleidend? Keine Ahnung!“ sagte sie erschrocken.
„Reben der Ohnmacht macht mir das Herz Sorge“,
sagte der Arzt leise. „Ihr Gatte wird sich unbedingt
erholen müssen.“
Sie nickte.
Es war keine gute, keine glückliche Ehe gewesen, die
Leo Bürger sen. und Mary Bürger geführt hatten.
Die Frau heiratete den strebsamen, energischen Kauf-
mann seines schnell angewachsenen Reichums und seiner
Gutmütigkeit wegen, keine leidenschaftliche Liebe erlitt
alsbald an dem kühlen und oberflächlichen Wesen der
Frau. Das einzige Band war der Sohn gewesen, aller-
dings auch der beständige Streitpunkt. Leo Bürger hatte sich
trotz seines deutlich betonten Amerikanismus immer noch
ein gut Teil deutschen Wesens in das treibende, lebende
Panteeleben gerettet und sah mit Schmerz, daß aus seinem
einzigem Jungen nichts anderes als ein eleganter Bes-
mann wurde, der in Paris, in Monte Carlo und allen
mondänen Kurorten zu Hause war und das Geld mit
vollen Händen ausgab. Sein Stolz auf den eleganten
und begabten Sohn wurde schwer erschüttert, als er fest-
stellte, daß Leo nicht nur nicht arbeiten wollte, sondern
auch leichtsinnigen Abenteuer nachging. Da kam der Brief
des alten Koff wie ein Stak vom Himmel; als er sah,
daß es dem Sohn gelang, das junge Mädchen zur Heirat
zu bewegen, ihr Vermögen der Firma Bürger zuzuführen,
hatte er davon nicht nur die letzte Hilfe für das Geschäft,
sondern auch eine Neugestaltung des Lebens seines Sohnes
erhofft.
Häufig war es zum Streit zwischen den Gatten ge-
kommen. Heute vergaß Frau Mary die Differenzen. Trotz
ihrer Kühle und Herbitz wollte es wie warmes Emp-
finden in ihr auf, als sie die noch in der Ohnmacht
schmerzgequälten Füße des Mannes ansah.
Der schlägt legt die Augen auf. Ein weher, entsetzter
Blick trat die Frau. Sie erschrak bis ins innerste Herz.
„Was ist denn, Leo? Wie eine kalte, eiserne Hand packte
es sie beim Anblick des Mannes.“

Unterdessen hatte der Arzt den Ohnmächtigen unter-
sucht, ein Mittel verschrieben und war gegangen.
„Wächstest du noch etwas?“
Leo Bürger griff nach der Hand der Frau.
„Unser Junge...“ rammelte er... die „Titanic“
... untergegangen...
„Was?“ Delles Entsetzen stand im Blick der Frau,
die jetzt nicht mehr die elegante Weltkame war, sondern
ganz Mutter in der Angst um ihr Kind.
„Du mußt dich irren... nein, nein“, schrie sie.
„Ich fühle es doch“, sagte der Mann seltsam ruhig und
sicher. „Ich weiß es. Rufe die Schiffahrtsgesellschaft an...“
frage...
Mary Bürger rannte an den Apparat. Sie mußte
lange warten. Alle Leitungen waren besetzt, die Beamten
nervös und unfreundlich. Man konnte ihr keine Auskunft
geben, es war ein Unglück gewesen, ja, aber es waren
Hundertere gerettet... Nein, die Listen wußte man nicht,
die Namen waren noch nicht bekannt... sie mußte sich
gedulden.
Der gefenktent Kopf kam sie hinüber.
Der Mann sah ihr entgegen.
„Unser Junge“, schluchzte sie. „My Leo-dear...“
„Wir...“ hoffen...“, sagte der Mann still, um
sie zu trösten... „daß er unter den Geretteten...“ Er
konnte den Satz nicht beenden. Zu deutlich fühlte er, daß
das alles nicht stimmte, daß Leo ertrunken war wie die
anderen 1600! Er fühlte das ganz deutlich, und zum
ersten Mal seit Jahrzehnten kam ihm ein Gedanke an
die göttliche Vergeltung an die Hilflosigkeit des Menschen
einem härteren Willen gegenüber.
Ruhelos ging Mary Bürger auf und ab. Das sorg-
fältig geordnete Haar hatte sich verwirrt, der tiefe Schmerz
und die quälende Unruhe ließen sie älter und mütter-
licher erscheinen als sie sonst war.
„Ich fahre noch einmal heraus“, sagte sie entschlossen.
„Man muß doch Näheres wissen... ich kann es nicht
glauben...“
„Ich habe Extrablätter im Wagen“, sagte der Mann
milde und ruhig. „Du kannst ja anrufen... Mary.“
Seine Stimme klang und wurde seltsam weich...
„Lasse mich jetzt nicht allein...“ Seine Stimme
brach.
Mit einem Schritt war die Frau am Bett ihres
Mannes. Ihr sonst so hartes und kühles Gesicht hatte
sich verändert und gewandelt.
Leise und liebend strich sie das graue Haar aus der
Stirn; des Mannes, ihre Stimme klang liebevoll und be-

ruhigend, es schien fast, als wäre sie eine Tochterin, die
einem Kinde helfen müsse.
Alle Differenzen und Mißverständnisse verschwanden
vor der Gemeinsamkeit eines großen Leides, das sie beide
in gleichem Maße betroffen hatte. Deutsch fühlte die Frau
aus dem Wesen des Mannes, daß er an den Tod seines
Sohnes glaubte, ja, daß er einem richtigen Instinkt die
Eingebung verdankte...
Ihr Kopf sank schluchzend auf die Brust des Mannes,
ihre Tränen vermischten sich mit den seinen.
„Gabe Geduld“, sagte sie leise... „es kann ja alles
noch gut werden... vielleicht ist er...“ Sie schwiegen
beide.
„Man weiß sonst noch nichts“, sagte Bürger dann ge-
quält. „Zusammenstoß mit einem Eisberg, das ist alles...
Das Schiff ist gesunken, es sank so schnell, daß sich
nur wenige retten konnten...“
Ein schmerzhaftes Schweißen stand im Zimmer. Zum
ersten Mal seit Jahren hielten sich die Gatten, die ein
gleichartiges und oberflächliches Leben entfremdet hatte,
an den Händen, zum ersten Mal fürten sie wieder, daß
das Schicksal - in Glück oder Unglück - sie unwillkürlich
miteinander verknüpfte hatte. Als Leo Bürger schließlich
in einen großartigen Schlummer fiel, ging Mary Bürger
noch immer ruhelos auf und ab.
Sie hatte inzwischen einen Dienstboten nach neuen Mel-
dungen geschickt. Die noch druckfrischen Blätter lagen vor.
Aber sie läßten das Rätsel nicht, und unter den ersten Na-
men der Geretteten, die von der „Carpathia“ herüber-
gefunken wurden, war der Name Leo's nicht.
Sie hatte den Sohn geliebt wie manche Mutter; mit
viel Eitelkeit auf seine weltmännliche Eleganz und seine
sportlichen Erfolge und dem warmen Gefühl: dieser ge-
plegte junge Mann - zu ihr immer höflich und galant -
ist dein Sohn, dein Eigentum! Sie hatte schon als Knabe
seine Streiche vertuscht, seine Schulden bezahlt, seine
Dummheiten rangiert... er hatte es ihr zum Schluß
kaum noch gedankt. Sie hatte nie darüber Groll empfun-
den. Hatte immer gegeben, geschenkt, ohne zu fordern.
Heute dachte sie nicht daran. Heute sah sie nur den
Sohn als kleinen Knaben, als Schüler, bei tausend fest-
lichen, heiteren oder traurigen Gelegenheiten. Schließlich
ging sie - nach einem Blick auf den unruhig schlafenden
Gatten - in das Zimmer des Sohnes. Stand regungs-
los zwischen den eleganten Möbeln, den Bildern, lieb-
tosend glitt ihre Hand über die Reitgerte, die auf dem Tisch
lag, sie strich über die Federhandschuhe, die daneben lagen,
und lange sah sie dann stumm vor seinem Bilde...
*

Unterdessen hatte der Arzt den Ohnmächtigen unter-
sucht, ein Mittel verschrieben und war gegangen.
„Wächstest du noch etwas?“
Leo Bürger griff nach der Hand der Frau.
„Unser Junge...“ rammelte er... die „Titanic“
... untergegangen...
„Was?“ Delles Entsetzen stand im Blick der Frau,
die jetzt nicht mehr die elegante Weltkame war, sondern
ganz Mutter in der Angst um ihr Kind.
„Du mußt dich irren... nein, nein“, schrie sie.
„Ich fühle es doch“, sagte der Mann seltsam ruhig und
sicher. „Ich weiß es. Rufe die Schiffahrtsgesellschaft an...“
frage...
Mary Bürger rannte an den Apparat. Sie mußte
lange warten. Alle Leitungen waren besetzt, die Beamten
nervös und unfreundlich. Man konnte ihr keine Auskunft
geben, es war ein Unglück gewesen, ja, aber es waren
Hundertere gerettet... Nein, die Listen wußte man nicht,
die Namen waren noch nicht bekannt... sie mußte sich
gedulden.
Der gefenktent Kopf kam sie hinüber.
Der Mann sah ihr entgegen.
„Unser Junge“, schluchzte sie. „My Leo-dear...“
„Wir...“ hoffen...“, sagte der Mann still, um
sie zu trösten... „daß er unter den Geretteten...“ Er
konnte den Satz nicht beenden. Zu deutlich fühlte er, daß
das alles nicht stimmte, daß Leo ertrunken war wie die
anderen 1600! Er fühlte das ganz deutlich, und zum
ersten Mal seit Jahrzehnten kam ihm ein Gedanke an
die göttliche Vergeltung an die Hilflosigkeit des Menschen
einem härteren Willen gegenüber.
Ruhelos ging Mary Bürger auf und ab. Das sorg-
fältig geordnete Haar hatte sich verwirrt, der tiefe Schmerz
und die quälende Unruhe ließen sie älter und mütter-
licher erscheinen als sie sonst war.
„Ich fahre noch einmal heraus“, sagte sie entschlossen.
„Man muß doch Näheres wissen... ich kann es nicht
glauben...“
„Ich habe Extrablätter im Wagen“, sagte der Mann
milde und ruhig. „Du kannst ja anrufen... Mary.“
Seine Stimme klang und wurde seltsam weich...
„Lasse mich jetzt nicht allein...“ Seine Stimme
brach.
Mit einem Schritt war die Frau am Bett ihres
Mannes. Ihr sonst so hartes und kühles Gesicht hatte
sich verändert und gewandelt.
Leise und liebend strich sie das graue Haar aus der
Stirn; des Mannes, ihre Stimme klang liebevoll und be-